

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Nobnistrasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Düttner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Montags von 11-12 Uhr
Mittwags von 4-5 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anlage 12,550.
Abonnementspreis viertel. 4/2 Rthl.
incl. Frangirlos 5 Rthl.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 36 Rthl.
mit Postbeförderung 46 Rthl.
Inserate 1/2 Spalte, 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spalte 10 Pf.
Inserate sind frei an d. Redaction
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postnachschuß.

N^o 13.

Mittwoch den 13. Januar.

1875.

Zur gefälligen Beachtung.

Wehrlich vorgekommene Differenzen zwingen uns die dringende Bitte an das geehrte Publicum zu richten,

alle Holzschnitte oder Clichés,

welche uns zum Abdruck im Tageblatte übergeben werden, nach Beendigung der Insertion sofort bei uns wieder in Empfang nehmen zu lassen, da wir nach gemachtem Gebrauche eine Garantie für dieselben nicht übernehmen können.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die Besussichtigung der gegen Ziehgeld bei fremden, nicht verwandten Personen allhier untergebracht unehelichen Kinder bis zu ihrer Aufnahme in eine Schule hat seit mehreren Jahren Nachlass gefunden, besonders pflichttreuen Ziehmüttern aus dem durch Müthigkeit begründeten Fonds der Ziehkinderanstalt entsprechende Geldprämien zu ertheilen.

Es erhielten auch jetzt die Ziehmütter:

- 1) Ernestine Marie Degeu, Antonstraße 4,
- 2) Friederike Auguste Kühn, Waldstraße 46,
- 3) Dorothee Lindenbergh, Webergasse 11,
- 4) Auguste Wilhelmine Hofern, Gerberstraße 8,
- 5) Henriette Wilhelmine Ulrich, Klosterstraße 4,
- 6) Johanne Henriette Zapf, Dresdner Straße 35,
- 7) Caroline Henriette Luise Berger, Ulrichsstraße 45,
- 8) Marie Luise Fichtner, Ulrichsstraße 50,
- 9) Rosalie Auguste Bruner, Flogplatz 29,
- 10) Christiane Luise Gasse, Davidstraße 80,
- 11) Johanne Dorothee Jählich, P.terstraße 35,
- 12) Amalie Friederike Kästner, Ringgasse 20,
- 13) Marie Emilie Kasper, Weisengasse 9,
- 14) Sophie Friederike Kühne, Windmühlengasse 11,
- 15) Johanne Henriette Laubel, Ulrichsstraße 18,
- 16) Johanne Christiane Loos, Bräuerstraße 9,
- 17) Johanne Friederike Loos, Sebastian Bach-Strasse 53,
- 18) Wilhelmine Matthes, Friedrichstraße 5,
- 19) Emilie Auguste Josephine Wehner, Windmühlengasse 51,
- 20) Johanne Christiane Nummer, Sternwartenstraße 25,
- 21) Caroline Friederike Seidel, Nordstraße 33,
- 22) Wilhelmine Henriette Werlich, Körnerstraße 2b,

Prämien von 9 rers. 6 M.

Indem wir die Namen derselben in Anerkennung der bewiesenen Pflichttreue hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß unser Ziehkinderarzt Herr Dr. med. Hermann Weisner, Eisenstraße 19

jederzeit bereit ist, auf Nachfrage nach guten Zieheltern jede wünschenswerthe Auskunft unentgeltlich zu ertheilen.
Leipzig, den 9. Januar 1875.

Das Armen-Directorium.
Schleisner. Schulze.

Höhere Bürgerschule für Mädchen.

Anmeldungen auf Ostern für die 7. Classe erbitte ich mir Donnerstag den 21. oder Freitag den 22. Januar zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags.
Die Classe setzt drei Schuljahre voraus. Durchschnittsalter 9-10 Jahr.
Dr. W. Wilder.

Gemeinnützige Gesellschaft.

* Leipzig, 12. Januar. In der gestrigen Versammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft führte Herr Dr. Gensel den Vorsitz. Derselbe theilte zunächst mit, der Vorstand habe gehofft, es werde in dieser Versammlung ein Vortrag von Herrn Geh. Rath Professor Dr. Thiersch gehalten werden können. Leider sei diesem Herrn auswärtiges Material nicht rechtzeitig zugegangen und so sei der Vortrag nunmehr auf den Monat Februar verschoben. Für die nächste Mitgliederversammlung habe Herr Justizrath Dr. Wiener, Mitglied des Reichsoberhandelsgerichts, einen Vortrag zugesagt. Herr Dr. Gensel theilte weiter mit, daß die Gemeinnützige Gesellschaft auch in diesem Jahre am 18. Januar ein Festmahl zur Feier der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches im großen Saale des Schützenhauses veranstalten werde. Dieses Festmahl werde durch die Anwesenheit des Reichstagsabgeordneten Dr. Pabst ausgezeichnet sein, welcher auf die an ihn ergangene Einladung sein bestimmtes Erscheinen, sofern es ihm die parlamentarischen Arbeiten nur irgend gestatteten, zugesagt habe und voraussichtlich den Haupttrinkspruch auf Kaiser und Reich halten werde.

Es erfolgte hierauf die Neuwahl des Vorstandes und wurden einstimmig wiedergewählt die Herren Dr. Gensel, G. G. B. Rechtsanw. Sachl. Jul. Schund, Professor Dr. Biedermann, Prof. Dr. Friedberg, Reichsrath Dr. Goldschmidt, Buchhändler Felix List und Prof. Dr. Jarnde. Aus dem vorgetragenen Cassenbericht ergab sich, daß in dem abgelaufenen Jahr die Gesamteinnahme, einschließlich des am Anfang des Jahres vorhanden gewesenen Cassenbestandes, sich belaufen hat auf 1156 Thlr., die gesammte Ausgabe auf 1053 Thlr. In der letzteren sind mitgerechnet die außerordentlichen Beiträge der Gesellschaft an das Kunstgewerbe-Museum und den Zweigverein der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Höhe von 200 und 100 Thlr. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß die Mitgliederbeiträge im neuen Jahr reichlicher als im alten fließen würden, da ja die Zwecke der Gesellschaft im vollkommensten Maße gemeinnützig seien. Würde diese Hoffnung sich

nicht erfüllen, so werde der Vorstand genötigt sein, die Ausgaben zu beschränken.

Den hierauf folgenden Vortrag hielt der stellvertretende Vorsitzende, Herr Gustav G. B., über das Thema „eine wenig beachtete Gefahr für Leben und Gesundheit“. Der Vortragende bemerkte, er wolle einige Mittheilungen und praktische Winke über die Dampfesselanlagen in unseren Städten geben. Im Jahre 1830 sei in Leipzig ein einziger Dampfessel und zwar im Geschäft der Firma G. A. Straußmann vorhanden gewesen. Als im Jahre 1840 er, der Redner, einen Dampfessel aufgestellt, da sei der mit der behördlichen Controls beauftragte Rathsberrmeister in förmliche Aufregung gerathen und in die charakteristischen Worte ausgebrochen, daß „seitens des Rathes Alles geschehen werde, um die verdammten Dampfessel wieder zu beseitigen.“ Heute sei das nun ganz anders geworden, überall erheben sich in unserer Stadt die Schornsteine und auch in den Vorstädtdörfern. Wir alle begrüßen diese kräftig aufblühende Industrie auf das Freudigste. Nach einem in den letzten Tagen gemachten Ueberschlag seien in Leipzig gegenwärtig 190 Dampfessel an 106 Stellen, in den Orten Connewitz, Plagwitz, Lindenau, Entzsch und dem Reudniger Dorsgebiet 115 Dampfessel vorhanden. Nicht geklärt könnte werden, daß die Dampfesselanlage eine gewisse Gefahr in sich birge. Man könne aber auch bestimmt behaupten, daß ein gut hergestellter, mit guten Vorrichtungen versehen, von einem tüchtigen Feuermann bedient und sorgfältig überwachter Dampfessel keine größere Gefahr enthalte als etwa eine Petroleumlampe. Nur die schlecht überwachten Kessel führten große Gefahr mit sich. Die staatliche Aufsicht der Dampfessel reiche nicht aus. Wenn man nun frage: was hat zu geschehen, um den Besitzern der Dampfessel sowohl als auch den in der Nähe von solchen Anlagen Wohnenden größere Sicherheit zu geben, so wird man sein Augenmerk vor Allem auf die Leute zu richten haben, in deren Hand die Bedienung der Dampfessel liegt. Man sieht da leider recht oft auf die Wahrnehmung, daß dieses Geschäft von unintelligenten und unangenehmen Leuten besorgt wird. Was ist davon die Folge? Die Apparate werden schlecht gehalten, die Speisung

der Kessel geschieht nicht mit der erforderlichen Regelmäßigkeit, die Reinigung derselben wird schlecht ausgeführt. Viele Besitzer von Kesseln unterziehen sich der allerdings unangenehmen Aufgabe nicht, in die Kessel einmal hinein zu kriegen und daselbst nach der Reinigung nachzusehen. Die dicke Lage, der sogenannte Krustenstein, bleibt sitzen, eine andere dicke Lage setzt sich darauf und bald brennt in Folge dessen der Kessel an. Es ist wahr, in der neueren Zeit wird häufig schlechtes Material zu den Kesseln verwendet. Das datirt sich aus der Gründerzeit, wo die Eisenblöcke nicht genug liefern konnten. Die deutschen Kesselbleche sind heute schlechter als vor 4 Jahren, man darf indessen hoffen, daß dies wieder besser werden wird und die englische Eisenindustrie uns nicht dauernd in dieser Beziehung überflügelt.

Der Vortragende beantwortete die Frage, welche wirksamer Schritt zur möglichen Verhütung der Gefahren geschehen kann, dahin, daß sich die Besitzer von Dampfesseln vereinigen, um, wie dies schon in der preussischen Provinz Sachsen, in Anhalt, Württemberg, Baden, Bayern geschehen, Vereine zur Ueberwachung der Dampfessel gründen zu können. Die staatliche Aufsicht werde dadurch in der allein entsprechenden Weise ergänzt. Der technische Beamte, welcher von diesen Vereinen anzustellen sei, untersuche jeden Kessel jährlich wenigstens einmal äußerlich und einmal innerlich und das sei eine große Verhütung für die Besitzer der Kessel. Der Wunsch, den der Redner am Schluß seines Vortrages aussprach, ging dahin, daß sich die Dampfesselbesitzer in Leipzig und Umgegend mit ihm beifüg der Gründung eines Vereins zur Ueberwachung der Dampfesselanlagen vereinigen möchten.

Hierauf erstattete im Auftrag der für diese Angelegenheit vor etwa Jahresfrist niedergelassenen Commission Herr Pastor Dr. Dreydorff Bericht über die Schritte, welche zur Beseitigung der Hauptgefahr in Leipzig zu ergreifen sind. Die Anträge der Commission gingen dahin, die Gemeinnützige Gesellschaft möge die Gründung eines Vereins in die Hand nehmen, dessen Mitglieder sich zur Zahlung eines jährlichen Beitrages verpflichten und ferner die moralische Verpflichtung übernehmen, die hier durchreisenden Bettler abzuweisen, dagegen sei den mit der Verabreichung der Almosen betrauten Vereinsorgane zuzuführen. Zwei weitere Anträge bezweckten, es möge die hiesige städtische Armenanstalt erforscht werden, die Verwaltung des Vereinsvermögens mit zu übernehmen und die Gaben den Armen einzuhändigen, ferner eine Commission zu ernennen, welche die Gründung des Vereins zu bewerkstelligen hat.

Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Gensel, der auf die muster-gültigen Armen-Unterstützungs-Einrichtungen in Barmen, Oberfeld und Erfeld aufmerksam machte, Sachs, Lampe-Bender, Hentschel, Gersfeld, Scharsz. theilnahmen, wurden die abgedachten Anträge mit der Abänderung angenommen, daß die Thätigkeit des zu gründenden Vereins sich nicht allein auf die durchreisenden Armen, sondern auch auf solche arme, welche zwar in Leipzig wohnhaft, hier aber nicht unterstühtungsbedürftig sind, erstrecken soll.
Schluß der Sitzung.

Concert des Schwedischen Damenquartetts.

Leipzig, 12. Januar. Wieder einmal die Schwedinnen in Leipzig! — Die Tageblätter hatten es in letzter Zeit laut angekündigt, Jedem wendet konnte sich nach Kräften darauf freuen, und als sie gestern nun wirklich, eine nach der anderen das Podium unseres Concertsaals betreten, da verfiel das Gemüthe der Reclame, das sich um sie gesponnen, wie ein Nebel vor ihrer lichten Erscheinung. Eins der nothwendigsten Uebel ist doch diese Reclame! Aber es ist ein Unterschied zwischen der Reclame der Herren Bismarck und Beder, und der des Impresario Hofmann. Praktisch ließe sich derselbe etwa so definiren: Diese fällt den Saal, und jene läßt ihn leer. Wenigstens haben wir es in Leipzig nicht anders erlebt. Die „empfehlende Voranzeige“ des Herrn Hofmann kann man sich gar wohl gefallen lassen. Sie richtete sich bisher auf wirklich Empfohlenes und noch leins der Concerte à la Ullmann in unserer Stadt, denen Hofmann seinen Namen geliehen, hat uns in der Erwartung eines künstlerischen Genusses — wenigstens von irgend einer Seite her — jemals enttäuscht. In dem Herzen unserer kunstliebenden Stadt nehmen die Schwedinnen ihren bescheiden, aber ihren sicheren Platz ein. Die Fürsorge unseres Impresario und die Kunst der Vorbereitungen haben mit ihnen wieder eine Begegnung herbeigeführt, noch ehe eine eigentliche Sehnsucht danach aufkommen konnte — wie lange hätte

diese noch in dem vielumwobenen Leipzig wohl auf sich warten lassen! — aber ein freudiges Ergreifen der gebotenen Gelegenheit war so allgemein sichtbar und der Empfang am gestrigen Abend ein so durchaus herrlicher, daß wir den für das Auftreten der Schwedinnen gewählten Moment als den vollkommen richtigen bezeichnen dürfen.

Die vorausgeschickte Bemerkung, es werden sämtliche vom schwedischen Damenquartett vortragene Compositionen in Leipzig das erste Mal gesungen, war für uns an sich gleichgültig, auch insofern unrichtig, als das zweite Quartett (Schwedisches Volklied) und die beiden zugegebenen Nummern hier schon ein oder mehrmal willkommen geheißen sind. Mögen sie ihre alten Pieder immer wieder singen! Sie stehen ihnen so gut und sind aus dem vorhandenen Piederstock mit so viel Sorgfalt für den betreffenden Zweck ausgewählt, daß das formelle Bedenken gegen eine Wiederholung hier ganz in Wegfall kommt. Der Obermannsche „Drollspottmarsch“, dann auch der norwegische Springtanz und das Ständchen zum Namensfest fanden gestern den reichsten Beifall. Die reizende, graziose Lechtheit der einzelnen Stimmen in diesen drei Quartetten steht in einem erfreulichen Gegensatz zu der meist getragenen Weise der übrigen Gesänge. Unter diesen nahm das Mendelssohn'sche Quartett D Thaler weit, o Höhen, welchem die Sängerinnen einen Hauch von erster Wehmuth in ihrem Vortrag geben, mit die erste Stelle ein. In sinniger Entschlossenheit, eine jede part besetzt, klingen die Stimmen stets zusammen, und in diesem einzig schönen Zusammenwirken liegt auch die Stärke ihrer Kunstleistung. Macht sich einmal die eine von der andern los, wie in dem Ständchen zum Namensfest der erste Sopran, um sich freier neben den übrigen zu ergeben, so liegt doch auch dann immer in dem verständnißvollen Geleite der Begleitungsstimmen, deren keine nur einen Augenblick lang die Mühen voraneilen aus dem Auge verliert, ein Hauptreiz solch' unruhigen Wagnisses, und doppelt einträchtig gehen sie dann wieder mit einander, wie um die augenblickliche Trennung ungeschädet zu machen.

Den Rahmen zu den Gesängen der Schwedinnen legte die kunstgeliebte Hand zweier Schwestern, des Herrn E. Dworzak, Lehrers des Violinspiels am hiesigen Conservatorium, des Fräulein Anna Kille aus Prag. Letztere spielte mit sehr anerkennenswerther Fertigkeit Chopins Esdur-Bolonaise (op. 22), deren Andante spinto in klangschöner Weise, deren Allegro nicht ohne Brillanz, wenn auch in weniger selbständiger und gleichmäßig gehaltvoller Interpretation zum Ausdruck kam, als man dies von einer mit so guten technischen Eigenschaften ausgerüsteten Spielerin erwarten sollte. Auch ihr zweiter, allerdings sehr hohe technische Ausbildung erheischender Vortrag: Liszt's Concertparaphrase über Mendelssohns Hochzeitsmarsch und Eisenreigen, entbehrte noch häufig der geistigen Fälligkeit für die glänzende, oft überreich ausgestattete Hülle, in welcher sich die drei Hauptmotive der Mendelssohn'schen Composition aufzutreten läßt; mehr als andere Paraphrasen dieses Meisters, bedarf die in Rede stehende einer geistig freien Deutung seitens des reproduzierenden Künstlers, um zu werden, was sie ist: ein organisch gegliedertes, in allen Einzelheiten verständliches und trotz seiner Länge doch in wirksamen Contrasten festes Virtuosenstück. Uebrigens, ein wiederholtes fatales Vergreifen abgerechnet, alle Ihre den Leistungen der jungen Pianistin, welche, aus trefflicher Schule hervorgegangen, auf dem Wege ersten Fleißes fortzuschreiten möge, um der Kunst zu dienen. Noch sei erwähnt, daß eine unangenehme Störung beim Bedalgebrauch die Dame offenbar in der vollen Betheätigung ihres Könnens hinderte, dieselbe trotzdem aber ihre Ruhe und Sicherheit mit wenig Ausnahmen behielt.

Herr Dworzak ist ein Geiger mit farbenreichem, classischem, wenn auch nicht großem Ton, dessen manierloses Spiel, reine Intonation und künstlerischer Geschmack in der Wahl der Vortragsmittel ihm eine ehrenvolle Stellung unter seinen Fachgenossen sichern. Zwei Compositionen für Violine, von Herrn Jimez auf dem Clavier bestens begleitet, zeigten Herrn D. im Besitz einer ganz bedeutenden Technik. Der Beifall nach dem letzten Ethik Fantasia pastorale von H. Leonhard, welche in die glücklichen Schifferstunden einer überwundenen Kunstperiode zurückversetzt, kam jedenfalls meist auf Rechnung der Ausführung. Das Menuetto, Introdution und Gavotte von Franz Ries dagegen, namentlich die Gavotte, ist eine Composition von selbständigem musikalischen Werth, in einzelnen Combinationen reizend und originell, in andern dagegen wesentlich an Schumann sich lehrend, dessen Uebersetzungen häufig in einer nicht zu billigenen Treueherzigkeit hier mit durchschlüpfen (Rennet) und dann auch hier und da von ganz untergeordneten Einfällen wieder abgelöst werden.